



Peter Nindl 2005 am geplanten Standort des Staudamms im Obersulzbachtal.

BILD: SN/ANTON KAINDL

„Hochwasserschutz hat Grenzen“

Warum es trotz Schutzbauten immer wieder Überflutungen geben wird.

KARIN PORTENKIRCHNER

Kaum ein Jahr vergeht ohne ein neues Hochwasserereignis. Die SN sprachen mit dem Hochwasserexperten Theo Steidl.

SN: Nach jedem Hochwasser kommt der Ruf nach Schutzbauten. Wie sehen Sie das?

Steidl: Das ist verständlich. Aber der Hochwasserschutz hat Grenzen.

SN: Wo liegen diese Grenzen?

Die Grenze liegt bei einem 100-jährlichen Hochwasserereignis. Alles, was höher kommt, wird weiterhin zu Schäden führen. Hochwasserschutz heißt nicht Hochwassersicherheit.

SN: Was raten Sie Betroffenen?

Unsere Empfehlung ist: Macht eine Eigenvorsorge, legt ein Sparbuch mit 5000 Euro auf die Seite für Hochwasserschäden. Prüft eure Versicherungen – da hat man im Ernstfall noch einmal 5000 bis 10.000 Euro zur Verfü-

gung. Der Katastrophenfonds kommt nur für ein Drittel der Schadenssumme auf.

SN: Täuscht der Eindruck, dass es immer öfter zu Hochwasserereignissen kommt?

Nein. Die Häufung seit 2002 ist auffällig. Aber jedes Hochwasser hat seine persönliche Note und muss individuell analysiert werden. Im Oberpinzgau gab es diesmal zwei Faktoren: Der Starkregen ließ die Salzach ansteigen und nahm gleichzeitig das lose Geröll vom Gebirge mit, das bisher im Permafrost gebunden war.

Zur Person Theo Steidl

Der Halleiner ist stellvertretender Leiter der Fachabteilung für Wasserwirtschaft beim Amt der Salzburger Landesregierung.



BILD: SN/LAND SALZBURG

SN: Die Salzach führte früher in Mäandern durch den Oberpinzgau. Soll man den Flüssen mehr Raum geben?

Ja, das ist unsere Grundphilosophie. Der Oberpinzgau war früher ein riesiges Sumpfbereich, sogar Malaria hat es gegeben. Kaiser Franz Joseph hat nach einem Besuch zugestimmt, den Menschen zu helfen. Mit den damaligen Methoden wurde ein Bett für die Salzach berechnet und der Fluss begradigt. Heute haben wir daher Orte, wo die Salzach in Höhenlage vorbeiführt. Das Überflutungsgebiet liegt dort tiefer als die Salzach, da muss Retentionsraum geschaffen werden.

SN: Alles hängt zusammen. Salopp formuliert: Wenn man die gesamte Saalach verbaut, spült es irgendwann Oberndorf weg?

Ja, das stimmt schon. Daher ist Retentionsraum wichtig. Schutzbauten im Oberlauf dürfen kein Nachteil für die Nachbarn im Unterlauf eines Flusses sein.

Radweg wegen Nattern nicht hochwassersicher

Scheffau hadert mit der Äskulapnatter am Lammer-Radweg.

SCHEFFAU. Der rund 6,5 Kilometer lange Lammer-Radweg ist nicht völlig hochwassersicher. Er besteht aus asphaltierten und geschotterten Abschnitten – eine Auflage des Naturschutzes. Entlang der Lammer hat nämlich die seltene Äskulapnatter ihr Revier, ihr Lebensraum darf nicht zerstört werden. Der schwarze Asphalt werde im Sommer 60 bis 70 Grad Celsius heiß, sagt Landesumweltanwalt Wolfgang Wiener: „Das ist für die Tiere eine unüberwindliche Barriere.“ Das Problem für die Gemeinde: Bei Hochwasser beschädigt die Lammer die geschotterten Abschnitte des Radwegs. Bürgermeister Friedrich Strubreiter: „Erst im April haben wir rund 25.000 Euro in die Sanierung investiert. Ein Teil davon wurde kürzlich wieder weggerissen. Es kann nicht sein, dass wir alle drei Monate wieder öffentliches Geld in die Lammer schicken.“ Die Gemeinde Scheffau habe ihn noch nicht kontaktiert, sagt Wiener. „Da ist das letzte Wort sicher noch nicht gesprochen.“ **kp**

Schutzgebiete optimal betreut

SALZBURG. Was 2007 als Pilotprojekt für den Flachgau begann, hat sich zur Erfolgsgeschichte gemauert. Das sagte LH-Stv. und Naturschutzreferentin Astrid Rössler (Grüne). 2013 kamen der Tennengau und der Lungau als Schutzgebiet dazu. Für jedes Gebiet gibt es eine Ansprechperson, die zwischen dem amtlichen Naturschutz und den Bewirtschaftern eines Schutzgebiets vermitteln. Genauere Informationen gibt es auf der Landeshomepage WWW.SALZBURG.GV.AT/SCHUTZGEBIETSBETREUUNG